

Mehr als ein Konzert

MUSIKKOLLEGIUM Ein neues Werk von Richard Dubugnon, ein Gipfelwerk der Konzertliteratur mit Roberto González Monjas und ein junger Meister am Pult für Brahms' Erste: Überwältigend viel kam zusammen im elften Abokonzert.

Rechnerisch gesehen hätte der Mittwochabend im Stadthausaal für eineinhalb, von der Substanz her sogar für zwei Konzerte gereicht. Mehr als ein gewöhnliches Konzert war es jedenfalls von der Begeisterung, die es auslöste: für den Composer in Residence, Richard Dubugnon, von dem ein grosses Auftragswerk des Musikkollegiums uraufgeführt wurde; für den Konzertmeister des Orchesters, der als Interpret des exalziert virtuosen Violinkonzerts des Polen Karol Szymanowski brillierte; für den 36-jährigen schwedischen Dirigenten Daniel Blendulf, dessen junge Meisterschaft nach den neuen und wenig bekannten Werken der ersten Konzerthälfte auch noch eine bewegende Aufführung der 1. Sinfonie von Johannes Brahms leitete.

Gegenwart mit Rückblick

Nach Bewegung hörte es sich zunächst nicht an. Dubugnons Kammer-Sinfonie Nr. 2., op. 77 «Ein Lobliche gschafft der Musicanten zu Winterthur 1658» ist dem Musikkollegium gewidmet und erinnert mit dem umständlichen Titel an dessen Gründung. Das tönt nicht gerade zeitgenössisch, aber das Stück beginnt statisch mit einzelnen ganz unterschiedlichen Klangverbindungen, von 16 Akkorden spricht Dubugnon. Typisch Neue Musik, denkt man vielleicht, interessant ja, aber «bewegend»? Schnell aber entwickeln sich musikalischer Verlauf, expressiver Gestus, solistische Bläserlyrik, orchestrale Dramatik bis zum Paukenspektakel. Harmonisch impressionistisches, Romantisches in reinem Dur knüpft Fäden zu vertrauten Gefilden, ziseliert, wie von Ferne herein geblendet klingt Musik von Johann



Drei Protagonisten eines unvergesslichen Abends: Konzertmeister Roberto González Monjas, Dirigent Daniel Blendulf und Komponist Richard Dubugnon (v.l.).

Sebastian Bach herein, und intuitiv gibt Dubugnons Spiel mit den alten Formen von Chaconne und Fuge dem Stück die grosse Architektur von vier Sätzen über die Spieldauer von 20 Minuten.

Die Genetik der Musik

Ausführlich beschreibt der Komponist, der auch ein grosses Werk über das Tarot de Marseille (Arcanes symphoniques, op. 30) geschrieben hat, im Programmheft den konzeptionellen Hintergrund des Stücks. Inspiriert hat ihn die bunte Wappenscheibe von 1658 in der Villa Rychenberg, welche die 16 Gründerfamilien um den harfenspielenden König David zeigt und deren Ordnung und Farbigkeit er mit seinen musikalischen Parametern über-

setzt hat. Zu wissen braucht man es nicht, genau so wenig wie man den genetischen Code kennen muss, um sich an einer Blume zu freuen. Anschaulich, lebendig, schön, bewegt ist auch Dubugnons Musik, eine hoch anspruchsvolle Aufgabe für Orchester und Dirigent, die mit dem Komponisten zusammen auch gebührend gefeiert wurden.

Die Fortsetzung des Abends mit Karol Szymanowskis 1916 komponiertem Violinkonzert Nr. 1 erschien einem klanglich nicht als Jahrhundertssprung, der Komponist hielt mit der Avantgarde seiner Zeit mit oder war ihr voraus, was die instrumentale Farbigkeit (das Stück beginnt spektral mit dem Schlag eines Triangels) betrifft. Was er vom

Man muss den genetischen Code nicht kennen, um sich an einer Blume zu freuen.

Solisten an expressionistischer Übersteigerung, der Exaltation der geigerisch höchsten Töne, der vertrackten Passagen und heftigen Klangeruptionen fordert, ist eine Parforce für exzeptionelle Konzertvirtuosen.

Zu ihnen gehört González Monjas zweifellos, da weiss man spätestens jetzt, auch wenn er als Konzertmeister und Kammermusiker meist ein Teamplayer ist. Und dass er auch diesen Auftritt nicht als Sololauf zelebrierte, gehörte zur Qualität der Aufführung. Eher war das Orchester, auch wenn da die reduzierte Fassung gespielt wurde, an einigen Stellen zu dominant. Aber im Enthusiasmus des Spiels, in der Leuchtkraft der Instrumentation und der Energie war die Auffüh-

rung eben ein wunderbares Zusammengehen.

Hypnotisierend

Daran war die klare Zeichensprache im unaufdringlich entspannten Bewegungsfluss des Dirigenten mit beteiligt. Wie sehr Blendulf differenzierte, zielstrebige gestalterische Entwicklung auch im grossen sinfonischen Zusammenhang zu steuern (und gewähren zu lassen!) versteht, zeigte die zweite Konzerthälfte mit Brahms. Das war von zunehmend hypnotisierendem Zug bis in die letzten Takte. Zu erleben war keine extravagantere neue Lesart, aber die magistrale Gegenwart eines Riesen der Vergangenheit, dessen Lösung des «Finalproblems» einen noch immer unwirft. *Herbert Büttiker*

In Kürze

STADTPOLIZEI Unfall unter Alkoholeinfluss

Ein betrunkenen Automobilist verursachte laut der Stadtpolizei am Mittwochabend kurz vor 21 Uhr einen Verkehrsunfall. Der 34-jährige Mann gewährte an der Kreuzung Technikum-/Tössental-/St.-Galler-/General-Guisan-Strasse einem korrekt fahrenden Auto den Vortritt nicht. Verletzt wurde niemand, aber es entstand an beiden Fahrzeugen Sachschaden von mehreren Tausend Franken. Der Alkoholatemlufttest beim fehlbaren Lenker zeigte ein Testresultat von über 0,5 Milligramm pro Liter. Er wird angezeigt und musste den Fahrausweis abgeben. *red*

VERKEHRSBEHINDERUNG Brückensanierung an Rümikerstrasse

Vom Dienstag, 6. Juni, bis am Freitag, 29. September, wird an der Rümikerstrasse, im Bereich der Gernstrasse, die Brücke saniert. Im Baustellenbereich wird deshalb während dieser Zeit die Strasse auf eine Fahrbahn verengt. Eine Lichtsignalanlage regelt den Verkehr. *red*

Sterne über Winterthur

Die Zeit der weissen Nächte

Der Monat Juni gehört mit seinen extrem kurzen Nächten zu den eigentlichen Bewährungen für aktive Himmelsbeobachter. Am 21. Juni gleitet die Sonne um 6.24 Uhr durch den nördlichsten Punkt ihrer Jahresbahn, der durch die Präzession massiv gewandert ist: Die Sommersonnenwende hat sich vom Krebs bis heute über die Zwillinge bereits in den Stier verlagert!

Knapp 16 Stunden lang leuchtet das Tagesgestirn an diesem längsten Tag des Jahres in die Winterthurer Landschaft. Entsprechend spät beginnt die Abenddämmerung, sodass vor 23 Uhr kaum an Himmelsbeobachtungen zu denken ist. Und nach 2 Uhr macht sich im Osten schon wieder der neue Tag bemerkbar.

Neben Jupiter, der hoch im Südwesten noch immer günstig vom Firmament leuchtet, macht jetzt tief im Südosten Saturn auf sich aufmerksam. Am 15. Juni steht er der Sonne genau gegenüber, erreicht aber nach Mitternacht wegen seiner tief südlichen Position zwischen den Sternbildern Schütze und Skorpion nur

eine geringe Höhe im Südmeridian. Immerhin präsentiert schon ein kleines Fernrohr ab etwa 30-facher Vergrösserung das aktuell fast voll geöffnete Ringsystem und auch den hellsten Mond, Titan.

Die Milchstrasse beobachten

Nach 23 Uhr zeigen sich die Sommersternbilder Leier, Schwan und Adler im Osten vollzählig. Durch diese Formationen lässt sich in mondscheinlosen Nächten das zarte Lichtband der Milchstrasse gut verfolgen. Es teilt sich im Adler durch eine Staubzone in zwei Bänder auf, die sich dann tief im Süden im Skorpion und im Schützen verlieren. Hier liegt das Zentrum



Der Ringplanet Saturn ist schon mit einem kleinen Fernrohr derzeit gut zu beobachten. *zvq*

unserer Milchstrasse in einer Entfernung von 30 000 Lichtjahren verborgen hinter dichten kosmischen Materiewolken.

Frühaufsteher sollten sich den 20. und den 21. Juni vormerken. Dann steht in der Morgendämmerung die helle Venus nur rund 5 Grad nördlich des schmalen Sichelmondes. Mit einer guten Fotoausrüstung samt Stativ lädt diese Konstellation zu einem eindrücklichen Erinnerungsbild ein.

Einladung zum Asteroidentag

Zum internationalen Asteroidentag am Freitag, 30. Juni, veranstaltet die Astronomische Gesellschaft Winterthur um 20 Uhr in der Sternwarte Eschenberg einen öffentlichen Vortrag über die Gefahren, die von erdnahen Himmelskörpern ausgehen. Limitierte Teilnehmerzahl. Weitere Angaben unter www.eschenberg.ch. *Markus Griesser*

Der Autor ist Leiter der Sternwarte Eschenberg. Für den «Landboten» schreibt er jeden Monat in dieser Rubrik, was am Himmel über Winterthur zu sehen ist.

20 Stellen gehen verloren bei der Maag Gear AG

ABBAU In Winterthur gibt es zwei voneinander unabhängige Maag-Getriebe-Firmen. Die eine in Oberi plant ihr Jubiläum. Die andere im Zentrum, die dänische FLSmidth Maag Gear, baut nun 20 von 75 Stellen ab.

Beide Winterthurer Maag-Getriebe-Unternehmen gehen auf die Zahnradfabrik zurück, von der in Zürich heute noch die Maag-Eventhalle zeugt. 2003 waren sie noch gemeinsam von Zürich nach Oberwinterthur gezügelte, doch 2007 trennten sie sich.

Gestern Nachmittag nun teilte die Maag Gear AG, die zum grossen dänischen Konzern FLSmidth gehört, mit, man werde in Winterthur bis Ende Jahr rund 20 Stellen abbauen und nach Polen verlagern. Aktuell sind laut Mitteilung in Winterthur 75 Personen beschäftigt, inklusive der Lernenden. In Polen ist seit 2007 die Produktion angesiedelt, in Winterthur an der Lagerhausstrasse sind es hauptsächlich Bürojobs in den Bereichen Entwicklung, Konstruktion, Finanzen und Marketing. Welche Jobs und Personen im Einzelnen vom Abbau betroffen sind, sei

noch nicht bekannt, sagte die Personalchefin Petra Koch, die auch der Geschäftsleitung angehört.

Zementindustrie im Tief

Gestern wurden auch die Mitarbeitenden und Gewerkschaften über den bevorstehenden Personalabbau informiert. Man werde Hand bieten zu einem Sozialplan, sagte Koch. Weil es sich um eine Massenentlassung handelt, begann ebenfalls das sogenannte Konsultationsverfahren.

Zum Grund des Abbaus sagte Koch: Der Druck auf die Preise und Margen verlange diesen Schritt. Der Zementbranche gehe es schlecht, der globale Wettbewerb sei heftig, und man habe das Umsatzniveau nicht erreicht. Der Abbaubescheid sei von der dänischen Konzernleitung und der Schweizer Geschäftsleitung gemeinsam gefällt worden.

Die FLSmidth Maag Gear AG produziert hauptsächlich in Polen, aber auch in Italien und Indien für den Mutterkonzern sogenannte Schwerlastgetriebe für Zementmühlen und für die Mineralindustrie. Für den dänischen Konzern arbeiten weltweit rund 13 000 Personen. *Martin Gmür*